

HERBERT STÖWER

Lemgo und Kloster Willebadessen (1149-1202)

Am 8. Januar 1245 bestätigte Edelherr Bernhard III. zur Lippe (1229-1265) den Lemgoer Bürgern die städtischen Rechte, die ihnen bereits sein Vater Hermann II. (1196-1229) und sein Großvater Bernhard II. (1167-1196) zugestanden hatte.¹ Mit dieser Formulierung folgt die Urkunde einer wenige Tage älteren Lippstädter Stadtrechtsurkunde Bernhards III. vom 23. Dezember 1244.² Anders als für Lemgo ist für Lippstadt eine ältere Stadtrechtsurkunde Bernhards II. von um 1220 überliefert, die sein Sohn Hermann II. besiegelt hat. Es ist möglich, daß die entsprechende Lemgoer Urkunde verschollen ist. Denkbar wäre aber auch, daß die zitierte Formulierung der Lemgoer Stadtrechtsurkunde aus der Lippstädter Urkunde übernommen worden ist, ohne daß es eine ältere Stadtrechtsurkunde für Lemgo gegeben hat. Zweifel, ob der Bezug auf den Vater Hermann II. und auf den Großvater Bernhard II. zur Lippe auch für Lemgo wörtlich zu nehmen ist, sind daher nicht von vornherein indiskutabel. Das hat zu einer Reihe von Hypothesen über die Stadtgründung geführt.³ Sie lassen sich vereinfacht wie folgt zusammenfassen:

1. Lemgo bestand als Siedlung bereits, bevor es Stadtrechte erhielt.⁴
2. Lemgo ist eine planmäßige Gründung Bernhards II. von um 1190.⁵
3. Lemgo ist erst wenige Jahre vor der Stadtrechtsverleihung im Jahre 1245 als Stadt gegründet worden.⁶

1 Lippische Regesten Neue Folge, bearbeitet von Hans-Peter Wehlt, Lemgo, 1989ff. (Lippische Geschichtsquellen 17)/LRNF 1245.01.08.

2 Alfred Overmann, Lippstadt (Stadtrechte der Grafschaft Mark 1), Münster 1901, S. 1ff. Nr. 2; Lippische Regesten, bearbeitet von O. Preuß und A. Falkmann, Bde. 1-4, Lemgo und Detmold, 1860-1868 (LR) 223 und 233, mit unrichtigen Daten.

3 Erich Kittel, Zur Gründung der lippischen Städte, in: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde, später Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde (Lipp. Mitt.) 20, 1951, S. 9-62, hier S. 13-19, mit Stellungnahme zu den einzelnen Hypothesen.

4 Friedrich Gerlach, Der Archidiakonat Lemgo in der mittelalterlichen Diözese Paderborn, Münster 1932, S. 10; Hans Hoppe, Ursprung der Stadt Lemgo, in: Lipp. Mitt. 52, 1983, S. 1-58, der sich hier für die spätere Übernahme des Lippstädter Stadtrechts (1245) entscheidet.

5 Adolf Gregorius, Lemgo, Forschungen zur Frühzeit, in: Lipp. Mitt. 17, 1939, S. 41-42; Erich Kittel, wie Anm. 3; Hans Stooß, Westfälischer Städteatlas II/8, Lemgo, Dortmund 1981; Hartwig Walberg, Stadtentwicklung bis 1365, in: 800 Jahre Lemgo, Aspekte der Stadtgeschichte, Lemgo 1990, S. 103-114, hier S. 108-109.

6 Otto Gaul, Die lippische Frühgeschichte bis zur Gründung der Stadt Lemgo, in: Lipp. Mitt. 19, 1950, S. 79 u. 80.

Gegen die dritte Hypothese einer Gründung wenige Jahre vor Ausstellung der Stadtrechtsurkunde im Jahre 1245 sprechen einige ältere Zeugnisse, die eine herausgehobene Stellung Lemgos mindestens als Marktsiedlung beweisen.

Es sind Datierungen aus der Kunstgeschichte, Sphragistik und Numismatik:

1. Den Baubeginn der Lemgoer Altstadtkirche St. Nicolai datieren Kunsthistoriker aus stilistischen Gründen mit um 1215.⁷
2. Das erhaltene Typar des ältesten Lemgoer Stadtsiegels mit der Umschrift SIGILLUM BURGENSE I(N) LEMEGO, das das vereinfachte Bild einer befestigten Stadt darstellt, könnte aus stilistischen Gründen in der Zeit um 1200 bis spätestens 1220 entstanden sein.⁸
3. In Lemgo befand sich seit etwa 1200 eine Münzstätte. Die Münzen der 2. Emission von ca. 1215 zeigen die Inschrift DE LEMEGO MONETAE, die der 3. Emission von ca. 1227-1240 erstmalig auch die Umschrift LEMEGO CIVITAS. In Lippstadt ist der entsprechende Text bereits auf den Münzen von ca. 1215 vorhanden.⁹

Die urkundliche Überlieferung für Lemgo ist für die Zeit zwischen 1190 und 1245 dürftig. Im Original ist keine Urkunde überliefert. So konnte man bisher nur das in Abschrift vorhandene Archidiakonatsverzeichnis von 1231 anführen, das Lemgo als Archidiakonatsitz bezeichnet.¹⁰ Weitere Lemgo betreffende Urkunden waren in der Stadtgeschichtsforschung für den genannten Zeitraum nicht bekannt.

Die Stadtgeschichtsforschung hat sich unter Berücksichtigung der obengenannten Formulierung in der Stadtrechtsurkunde von 1245 u. a. aus den angeführten Gründen bei Lemgo für ein Gründungsdatum um 1190 oder neuerdings zwischen 1191 und 1193 entschieden.¹¹ Wegen der ungünstigen archivalischen Quellenlage verdienen nach wie vor gesicherte Informationen der Zeit vor 1245 besondere Aufmerksamkeit.

Wenn man von den urkundlichen Erwähnungen eines Gaues Lemgo in den Jahren 1005 und 1011 absieht, richtet sich das Augenmerk auf die Gründungsurkunde des Klosters Willebadessen aus dem Jahre 1149, denn sie erwähnt erstmalig den Namen Limego, der sich, wie später gezeigt wird, auf eine bestimmte Siedlung beziehen läßt.¹² Die Brüder Adelbertus, Rodolfus und Johannes de

7 Otto Gaul, Ulf-Dietrich Korn, in: Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen (BKD) Lemgo, Münster 1983, S. 154.

8 BKD Lemgo, S. 118.

9 Heinrich Ihl, Die Münzprägung der Edelherrn zur Lippe, Münzstätte Lemgo, Lemgo 1991, S. 13-15, 26-29.

10 LR 198.

11 Hans Stooß und Hartwig Walberg, wie Anm. 5.

12 Pfarrarchiv Willebadessen; korrekturbedürftiger Abdruck: Inventar der nichtstaatlichen Archive (INA) Kreis Warburg, bearbeitet von Adolf Gottlob, Münster 1929, S. 96-98, sowie mit Auslassungen bei Nicolaus Schaten, Annales Paderbornenses, Teil I, 1693, S. 781-782; Westfälisches Urkundenbuch

Watervelde überließen nach dem Wortlaut der Urkunde dem neugegründeten Kloster Willebadessen u. a. „... partem decime in Ethessin et in Limego super duas domos et duos mansos in Eschereshusin“.

Die Formulierung ist nicht eindeutig. Sie hat daher auch zu verschiedenen Vermutungen Anlaß gegeben:

1. Mit Limego könnte der Gau oder gar die Ortschaft Lieme gemeint sein.
2. Es seien zwei Häuser und nicht der Zehnt vom Besitz zweier Häuser dem Kloster Willebadessen übereignet worden.
3. Ethessin sei eine später wüst gefallene Ortschaft bei Lemgo.¹³

Wenn auch neben der Urkunde von 1149 noch zwei weitere, im Westfälischen Urkundenbuch bzw. in den Lippischen Regesten berücksichtigte Urkunden des 12. Jahrhunderts, von 1158¹⁴ und 1183¹⁵, die den gleichen Sachverhalt bestätigen, bekannt waren, so konnte man doch nichts über den späteren Verbleib der Häuser oder des Zehnten ermitteln. In den folgenden Jahrhunderten ist in der Lemgoer Überlieferung vom Kloster Willebadessen nicht mehr die Rede, daher war die Frage erlaubt, ob die Schenkung an Willebadessen tatsächlich erfolgt ist bzw. ob es sich bei den betreffenden Urkunden – wie z.B. bei den Gründungsurkunden des Klosters Gehrden – um Fälschungen handeln könnte.

Wegen dieser Unsicherheiten sind für die Stadtgeschichtsforschung aus den Urkundentexten nicht die möglichen Schlüsse gezogen worden. Entscheidend war, daß die für die Ausräumung der genannten Zweifel entscheidende Urkunde von 1202, die über den Index zum Westfälischen Urkundenbuch nicht zu ermitteln ist, nicht entdeckt wurde. Den Bearbeitern des Urkundenbuchs war nur ein lateinisches Regest aus einem Nekrologium des Klosters Willebadessen, nicht

(WUB) II Reg. 1736; LR 62; Fr. X. Schrader, Regesten und Urkunden zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Abtei Marienmünster, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertums-kunde, später Westfälische Zeitschrift (WZ) 46 II, 1888, S. 136-137, Nr. 7. Zu danken habe ich für die Entlehnung und Bereitstellung der Urkunde dem Erzbistumsarchiv Paderborn und der Kath. Pfarrei Willebadessen.

13 Mit der Problematik hat sich ausführlich auseinandergesetzt: Adolf *Gregorius*, Lemgo, Forschungen zur Frühzeit, in: Lipp. Mitt. 17, 1939, S. 15-17, seine Übersetzung hat die Forschung akzeptiert, jedoch nicht seine Auffassung, Limego sei in der Urkunde von 1149 eine Gaubezeichnung, eher schon, daß „Ethessin“ eine Wüstung bei Lemgo sei. Jedoch hat *Gregorius* in allen drei Punkten nicht recht (wegen der Übersetzung vgl. Anm. 31). *Kittel*, wie Anm. 3, identifiziert Limego mit einer Siedlung bei der Kirche St. Johann, so auch Hans *Stoob*, Westfälischer Städteatlas II/8, wie Anm. 5.

Es ist bezeichnend, daß die Urkunden des Klosters Willebadessen von 1149, 1158 und 1183, obwohl sie die ältesten sind, die von einer Siedlung Lemgo berichten, wegen der Deutungsschwierigkeiten teilweise in der jüngeren stadtgeschichtlichen Literatur nicht einmal mehr erwähnt werden, vgl. Karl *Meier-Lemgo*, Geschichte der Stadt Lemgo, 3. Aufl., 1983, bzw. Hans *Hoppe*, Stadtgeschichtliche Einleitung zu BKD Lemgo, Münster 1983.

14 WUB II Cod. 313; Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn, II Urkunden, in Regestenform bearbeitet von Bernhard Stolte, Paderborn 1905 (Stolte II), S. 129; Fr. X. *Schrader*, wie Anm. 12, in: WZ 46 II, 1888, S. 138-139, Nr. 10.

15 WUB V 142 (1183 Febr. 27); Nicolaus *Schaten*, Annales Paderbornenses, Teil I, 1693, S. 858. Wegen der Datierung vgl. WUB II Reg. 2127.

aber der Urkundentext bekannt.¹⁶ Im Regest sind jedoch nur die Erwerbungen des Klosters Willebadessen, nicht aber die Gegenleistungen erfaßt, daher fehlen die Ortsnamen Eddessen, Winnede und Lemego.

Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn, das in der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek in Paderborn aufbewahrt wird, wies den Weg zu der bisher nicht bekannten Urkunde von 1202, denn es enthält zahlreiche mittelalterliche Urkunden, die von den Mitgliedern des Vereins seit seiner Gründung im Jahre 1824 gesammelt und damit vor einer drohenden Vernichtung bewahrt worden sind. Zu den Urkunden des Archivs gehören auch einige der ältesten Urkunden des Klosters Willebadessen, wie z.B. die Gründungsurkunde von 1158.¹⁷

Die Gründungsurkunden des Klosters Willebadessen von 1149 und 1158

Die zitierten ältesten Urkunden von 1149 und 1158 befassen sich nicht nur mit der Gründung des Klosters Willebadessen, sie müssen nach ihrem Text beide auch als Gründungsurkunden bezeichnet werden. Die ältere befindet sich im Pfarrarchiv Willebadessen, die jüngere im Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Abt. Paderborn.

Mit den beiden Urkunden verbinden sich zwei, auch für die Geschichte Lemgos wichtige Fragen:

1. Warum sind zwei Gründungsurkunden mit verschiedenen Daten ausgefertigt worden?
2. Handelt es sich um Fälschungen?
3. Sind die Daten zutreffend?

Zur Beantwortung dieser Fragen ist ein genauer Vergleich der Urkunden notwendig. Aus diesem Grunde und weil der Text im Westfälischen Urkundenbuch nicht enthalten und in den älteren Paderborner Annalen von Nicolaus Schaten unvollständig abgedruckt ist, soll der Wortlaut hier folgen:¹⁸

„IN NOMINE SANCTE ET INDIVIDUE TRINITATIS. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, qualiter ego Bernhardus gratia Dei Paterburnensis ecclesie episcopus, primum locavi in ecclesiola Wilbodessensi sanctimoniales

16 Pfarrarchiv Willebadessen; Regest: WUB IV 6; Abdruck: INA Kreis Warburg, S. 106-107, Nr. 8. Herrn Dr. Harald Kindl, Paderborn, danke ich für den Hinweis auf das Nekrologium und für andere Auskünfte über seine Forschungsergebnisse.

17 Stolte II.

18 Die Zeichensetzung folgt weitgehend der in der Urkunde. Ein Textabdruck mit Auslassungen findet sich bei Nicolaus Schaten, *Annales Paderbornenses*, Teil I, S. 781-782; WUB II Reg. 1736 bringt nur ein Regest mit dem Hinweis, daß das Original nicht mehr nachzuweisen ist. Eine Übersetzung von Georg Fabian, Willebadessen, ist in der Festschrift Willebadessen 1207-1958, Paderborn (1958), S. 19-22, abgedruckt.

regulam beati Benedicti profitentes, dedique eis ipsum locum^a ad habitandum, et dotem ecclesie cum omnibus pertinentiis suis ad possidendum. Feci autem hoc cum consilio et consensu canonicorum ministerialium quoque nostrorum, intuitu quam maxime divine retributionis, tum etiam precatu Lutoldi^b fidelis nostri ministerialis, qui et ipse sex inibi habens filias, contulit eidem ecclesie ipsum vorwer^c quod illic habetur, et quod precio et iusto concambio adquisivit, partim erga Manegoldum, partim erga Heinfridum. Manegoldus siquidem habuit ibi domunculam unam cum suntra et aliquot^c mansis quinque vix^d solidos solventibus, habens autem eos a fratre meo Lutolfo^e, et ille a me, resignavit eos sibi, et ipse michi, ego vero tradidi eos ecclesie Wilbodessensi, Lutoldus^f econtra reddidit michi de beneficiis a me habitis valens annuatim sedecim solidos, que protinus ego prestiti fratri meo, et ipse subinde prestitit Manegoldo, ipso ita volente et nemine^g contradicente. Porro Heinfridus ibidem nichilominus habuit quiddam proprii, quiddam quoque^h beneficii, quod cum haberet a Folgwinoⁱ advocato, id quod ibi^j habebat proprium sibi delegavit, beneficium reddidit, ille vero cum aliis bonis suis ad integrum sibi recompensavit, tradiditque Wilbodessin eadem bona que iam receperat a Heinfrido, laudantibus id ipsum et simul agentibus matre sua Lutrude^k, et fratre suo Widekindo. Pro quo facto predictus Lutoldus persolvit Folgwino^l viginti marcas argenti, insuper michi resignavit de beneficiis suis decimam in Ahusin, quam ego itidem prestiti Folgwino pro restitutione suorum bonorum, eiusdem rogatu Lutoldi. Actum est apud Swalvenberg^m in monasterio sancte Marie, multis presentibus. Preterea idem Lutoldus delegavit adhuc prefate Wilbodessensi ecclesie de propriis suis domum unam in Ossendorp, et unam in Rozedehusin, unamque in Odeheimⁿ, et unam in Volkersin, mansum in Sidegodesin, domum in Wellede, et quatuor mansos in Rikersin. Quedam etiam de beneficiis suis que a nobis habuit nobis reddidit, scilicet decimam in Sutheim, et mansum unum ibidem quem erga Hugonem et fratres eius adquisivit, domum unam in Dedighusin, domum quoque^o in Selinghusin^p, et decimam in Hadeburgehusin^q, et nos eadem mox Wilbodessensi donavimus ecclesie. Quidquid^r autem horum fecit idem Lutoldus, sive per se ipsum, sive per manum nostram, fecit hoc cum consensu et collaudatione suorum heredum, coniugis videlicet sue Imme, ac filiorum suorum, Conradi, Eggeberti^s et Hermanni. Hermannus quoque de Helmere habens in eadem ecclesia duas filias, tradidit eidem, domum unam cum attinentiis suis in Adelbehtessin^t, sed et Folswid socrus eius, tum pro Deo, tum pro earundem filiarum amore delegavit iam dicte ecclesie prediolum in Alihgrimmisin^u, collaudantibus hoc marito suo Wezelino, et filiis suis Hudone atque Geroldo. Fratres etiam^v illi de Watervelde, Adelbertus, Rodolfus et Johannes, de beneficiis suis que a nobis habuerunt nobis reddiderunt, et nos ea ipsorum rogatu sepe iam dicte tradidimus ecclesie. Curtem unam in Drevera, et mansum^w unum ibidem, partem decime in Vinnethe, mansum in Lochusin, partem decime in Ethessin et in Limego super duas domos et duos mansos in Eschereshusin. Quidam etiam Ernestus ministerialis noster habens a nobis duos mansos in

Nordin nobis resignavit. Hos etiam eidem tradidimus ecclesie. Bertholdus quoque de Culete mansum unum in Wellede et alterum in Wettere nobis reddidit^x. Hos nichilominus memorate delegavimus ecclesie^y. Hec omnia ita legitime et iuste constat esse facta, ut nullus inde conqueri debeat heredum, nec ulli ea convellere liceat iudicum. Propter quod et nos presens privilegium conscribi, et nostro sigillo fecimus roborari, commonentes et contestantes omnem hominem pusillum et magnum, ut nullus unquam id quod a nobis seu per nos ad honorem et gloriam Dei rationabiliter factum est, evacuare vel bona iam nunc eidem ecclesie collata, vel postmodum iuste dumtaxat conferenda auferre quolibet modo presumat, alioquin si fecerit, et iuste commonitus, si non emendaverit, eterni ignis incendio qui paratus est diabolo et angelis eius sese mancipandum, seque iam^z a nobis insolubili anathematis vinculo certissime noverit innodatum. Qui vero ipsum locum eiusque habitatores diligere ac protegere studuerint, sit illis peccatorum remissio, celeste gaudium et eterne vite remuneratio. Advocatus eorum, quemadmodum a nobis, ita quoque a successoribus nostris huius Patherburnensis ecclesie episcopis investiat, qui et nichil exigit inde servicii, sed solam expectet^{aa} retributionem Dei. Abbatem, qui eis presit ac prosit, regulariter infra dumtaxat^{bb} episcopatum eligant^{cc}, extra non, nisi cum episcopi et ecclesie ipsius voluntate id faciant, ipsique episcopo dignam cum devotione obedientiam^{dd} iuxta ritum ac debitum aliorum que in eius diocesi sunt monasteriorum exhibeant. Summa privilegii huius recitata est a supradicto Bernhardo venerabili episcopo, quinta feria que dicta erat cena Domini, stante ipso in gradibus et concionante ad populum qui tunc multipliciter ibidem fuerat collectus, firmatumque est ab eo banno episcopali, datumque ecclesie Wilbodessensi, ad perpetuum stabilimentum, per manum videlicet Conradi abbatis qui tunc eidem prefuit ecclesie, et presens condidit instrumentum^{ee}. Actum est anno ab incarnatione Domini MCXLVIII, Indictione XII., Regnante Conrado secundo, regni eius anno XII., Episcopatus autem sepe memorandi Bernhardi anno XXII^{ff}.“

Ausfertigung, Pergament mit Wasserflecken, durch Falten beschädigt, aufgedrücktes Siegel des Bischofs in Leinenbeutel eingenäht und dadurch völlig zerstört.

Rückvermerk: Privilegium fundacionis monasterii Wylbodyssen. Signatur: A.

Die zweite Urkunde vom 13. April 1158 ist in weiten Teilen eine buchstabengetreue Abschrift der Urkunde von 1149. Ein Vergleich zeigt folgende Abweichungen: a) „locum“ nach „habitandum“, b) „Liutoldi“, c) „aliquid“, d) „vix“ nach „solventibus“, e) „Liutolfo“, f) „Liudoldus“, g) „nullo“, h) „quoque“ fehlt, i) „Folguuino“, j) „ibi“ hinter „habebat“, k) „Liutrude“, l) „Fogwino“, m) „Svalvenberg“, n) „Vdeheim“ o) „unam“ statt „quoque“, p) „Selighusin“, q) „Hadeburghusin“, r) „quicquid“, s) „Egberti“, t) „Adelbehtesin“, u) „Alihgrimmisun“, v) „etiam“ nach „illi“, w) „unum“ ergänzen, x) „resignavit“, y) eingefügt: „Duos mansos et dimidium in Escherinchusin et XII talenta dedit congregatio in Wilbodessin ecclesie monachorum in Swalenberch pro duobus mansis, quorum unus est in Westnorthe, alter in Ostnorthe. Predium unum Havekesburen tradidit

eidem ecclesie Regelindis cum consensu iustissimi heredis sui scilicet Quonradi filii sui.“, z) „iam“ nach „nobis“, aa) „expectet“, bb) „dumtaxat“ fehlt, cc) „tantum“ fehlt, dd) „obedientiam“, ee) Satz von „Summa“ bis „instrumentum“ fehlt, ff) die Datierung lautet: „Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo centesimo LVIII, Indictione VI., Regnante Friderico imperatore, anno regni eius VI., imperii vero III., Episcopatus autem sepe memorandi Bernhardi XXVIII. Data Idibus Aprilis.“

Ausfertigung, Pergament, aufgedrücktes Siegel des Bischofs beschädigt.
Rückvermerk: O 1 Originalis bonorum cenobii Wilbodessen, Originale.

Mit Recht sind hinsichtlich der Datierung der erstgenannten Urkunde Vorbehalte gemacht worden. Zweifel – auch wegen der Echtheit – sind schon deswegen berechtigt, weil die Ausfertigung von zwei Gründungsurkunden mit weitgehend übereinstimmendem Text, aber verschiedenen Daten schwer zu erklären ist. Beide Urkunden sind bereits von Klemens Honselmann auf ihre Echtheit untersucht worden. Es kann hier darauf verwiesen werden. Er hat in beiden Fällen keine Anhaltspunkte dafür finden können, daß es sich um Fälschungen handelt.¹⁹

Formale Kriterien lassen sich für die Datierung kaum anführen. Erwähnenswert ist allenfalls, daß die letzten Zeilen der mit 1149 datierten Urkunde ab „ac debitum“ bis „instrumentum“ wie auch der Schluß der Datierung: „... autem sepe memorandi Bernhardi anno XXII.“ eine dunklere Schrift aufweisen. Der Platz für das aufgedruckte Siegel ist im Bereich dieser Zeilen ausgespart, d.h. das Pergament nur zu zwei Dritteln beschrieben worden. Außerdem sind die beiden Datierungszeilen in kleinerer Schrift ausgeführt worden. Die verschlüsselten Daten lassen sich korrekt umrechnen, nur daß es nach heutiger Zählung nicht Konrad II., sondern Konrad III. heißen müßte.

Zu den inhaltlichen Kriterien für die Datierung ist festzustellen, daß die Schenkung des Guts in Drevere durch die Brüder von Watervelde, die in der 1149 datierten Urkunde erwähnt wird, 1155 oder etwas früher geschehen ist, weil das aus einer Urkunde von 1155 hervorgeht, nach der durch den Bischof von Paderborn ein Streit über den Zehnten geschlichtet wurde. Ob die Übertragung aber nicht auch schon 1149 erfolgt sein kann, ist schwer zu entscheiden. Ein ähnlicher Zehntstreit mit dem Kloster Neuenheerse ist offensichtlich auch nicht sofort entstanden und erst nach Jahren beigelegt worden.²⁰

Die inhaltlichen Unterschiede sind bei den Gründungsurkunden von 1149 und 1158 unwesentlich. Von den angeführten kleineren Abweichungen zwischen den Texten der beiden Urkunden abgesehen, bestätigt die Urkunde von 1158 zusätzlich einen Gütertausch zwischen den Klöstern Marienmünster und Willebades-

19 INA Kreis Warburg, S. 97 u. 98; Klemens Honselmann, Von der Carta zur Siegelurkunde, Paderborn 1939 (= Paderborner Studien 1), S. 110, 124 u. 125.

20 Erzbistumsarchiv Paderborn, Kloster Willebadessen, Nr. 1 und 4; INA Kreis Warburg, S. 103 u. 104, Nr. 1 und 4.

sen. Das Kloster Willebadessen erhielt je eine Manse in Westnorthe und in Ostnorthe im Tausch gegen 2½ Mansen in Escherinchusin und 12 Talente. Außerdem übereignete Regelindis mit Zustimmung der Erben, u. a. des Sohnes Konrad, derselben Kirche ein Gut Havekesburen. Der bereits zitierte und sich durch dunklere Schrift abhebende Passus, der die Kirchenfeier bei der Gründung des Klosters Willebadessen schildert, wie sie auch schon zu Bischof Meinwerks Zeiten (1009-1036) bei Klostergründungen üblich war, findet sich nur in der 1149 datierten Urkunde, nicht in der Urkunde von 1158. Angaben über die Familie des Stifters sind dagegen in beiden Gründungsurkunden enthalten.²¹

Die genannten Textabweichungen legen die Vermutung nahe, daß die 1149 datierte Urkunde Rechtsvorgänge eines Zeitraums dokumentiert. Der erste Teil der Urkunde bis „Actum est apud Swalvenberg in monasterio sancte Marie multis presentibus“ schildert eine Rechtshandlung im Kloster Marienmünster, und zwar die Erstaussstattung des Klosters durch die Stifter. Auf diese Rechtshandlung bezieht sich das in kleinerer Schrift ausgeführte Datum. Der folgende Urkundentext bestätigt wohl die sich zeitlich anschließenden Schenkungen in der Zeit von 1149 bis 1158.²²

Um die Glaubwürdigkeit der Urkunde nicht in Frage zu stellen und keine Gründe für eine Anfechtung zu liefern, ist der Text 1158 abgeschrieben und unter Hinzufügung weiterer Gütererwerbungen vom Paderborner Bischof noch einmal bestätigt worden. Die Urkunde scheint jedoch schon vor 1158 vorbereitet worden zu sein. Wenn man z. B. in der Urkunde von 1158 die zusätzliche Datierung nach der Amtszeit des Bischofs: „... episcopatus sepe memorandi Bernhardi XXVIII.“ allein betrachtet, käme man auf 1155. Daß dem Schreiber ausgerechnet die Bischofsjahre des Paderborner Bischofs nicht bekannt waren, wird man schwerlich annehmen können. Eher könnte der Grund darin zu suchen sein, daß die Angabe aus einem früheren Entwurf ungeprüft übernommen worden ist. Das kann ein Schreibfehler sein, mag aber auch darauf hindeuten, daß die Urkunde von 1158 nicht in einem Zuge, sondern in Abschnitten ausgefertigt worden ist, wie Honselmann aus anderen Gründen ebenfalls meint. Daß in der zweiten Gründungsurkunde von 1158 ein Güterkauf in Ikenhausen vom 9. Januar 1158 nicht enthalten ist, kann man dem Charakter der Gründungsurkunde zuweisen, die nur Schenkungen enthalten sollte.²³

Sonst schließt sich vermutlich in etwa an die zweite Urkunde eine weitere von Gottlob um 1158 datierte Urkunde des Paderborner Bischofs Bernhard I. an, die

21 Rainer *Decker*, Das Paderborner Ministerialengeschlecht v. Osdagessen/Marschall, in: WZ 123, 1973, S. 137-179, hier: S. 139, erweckt den Eindruck, als wären die Familienangaben erst in der zweiten Urkunde enthalten.

22 Klemens *Honselmann*, wie Anm. 19, S. 110.

23 Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Abt. Paderborn; Abdruck im WUB II Cod. 312 und INA Kreis Warburg, S. 104, Nr. 2; Regest: Stolte II, S. 129.

nun aber sowohl Schenkungen als auch Kauf- und Tauschakte des Klosters Willebadessen erfaßt.²⁴ Der Brauch, mehrere Schenkungen zu einer Urkunde zusammenzufassen, wird 1177 im Text einer Urkunde des Klosters Willebadessen ausdrücklich bestätigt mit der Formulierung: „Hec autem quoniam diversis locis et temporibus acta sunt, et non semper eisdem personis presentibus, commodum visum fuit, sub uno scripto omnia comprehendere.“²⁵

Die vorstehenden Ausführungen machen deutlich, daß Rechtsakte, die in einer Urkunde gemeinsam dokumentiert werden, nicht genau datiert werden können, wenn die hinzugehörigen speziellen Urkunden fehlen. Das trifft auch für die Lemgo betreffende Schenkung der Brüder von Watervelde an das Kloster Willebadessen zu. Sie mag 1149, aber auch wenige Jahre später erfolgt sein.

Die Gründung und Erstaussstattung des Klosters Willebadessen

Aus den beiden Gründungsurkunden des Klosters ergibt sich folgendes:

Im Jahre 1149 gründete der Paderborner Bischof Bernhard I. von Oesede (1127-1160) mit Rat und Zustimmung der Domherren und Ministerialen²⁶ auf Bitten des Ministerialen Lutoldus (von Osdagessen)²⁷ bei dem Kirchlein zu Willebadessen ein Benediktinerinnenkloster. Lutoldus, dessen sechs Töchter vom Kloster aufgenommen wurden, schenkte dem Kloster das Vorwerk in Willebadessen und das, was er teils von Manegoldus,²⁸ teils von Heinfridus durch Tausch erworben hatte. Manegoldus besaß dort ein kleines Haus mit Sundern (d. i. aus der Mark ausgeschiedenes Sondereigentum) und einige Hufen Land – als Paderborner

24 Erzbistumsarchiv Paderborn, Kloster Willebadessen Nr. 5; INA Kreis Warburg, S. 104 u. 105, Nr. 3.

25 Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Abt. Paderborn; WUB II Cod. 391.

26 Vgl. H. J. Brandt und Karl Hengst, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn, Paderborn 1984, S. 100ff.; Heinrich Schoppmeyer, Die Entstehung der Landstände im Hochstift Paderborn, in: WZ 136, 1986, S. 249-310, hier S. 256-259.

27 Der Herkunftsname fehlt in der Urkunde. Es wird aber angenommen, daß es sich um Lutold von Osdagessen handelt, der als Donator vermutlich auch erster Vogt des Klosters war, s. Robert Figge, Die Gründung der Stadt Willebadessen und ihr Recht, in: WZ 107, 1957, S. 395-428, hier S. 396, und Karl Lippert, Willebadessen, in: Willebadessen 1207-1958, Paderborn 1958, S. 29-48, hier S. 30. Vogt Lutoldus wird in einer Urkunde vom 9. Januar 1158 (INA Kreis Warburg, S. 104, Nr. 2) genannt. 1202 verzichteten Ludolf von Osdagessen sowie sein Bruder Hermann und sein Vater Hermann auf alle Rechte an der beanspruchten Vogtei über das Kloster (INA Kreis Warburg, S. 106, Nr. 7), vgl. die Begründung in der auch genealogisch aufschlußreichen Ausarbeitung von Rainer Decker, Das Paderborner Ministerialengeschlecht v. Osdagessen/Marschall, in: WZ 123, 1973, S. 137-179, hier S. 138, Stammtafel S. 178-179. Herkunftsort der im 14. Jahrhundert ausgestorbenen Familie von Osdagessen ist Audaxen südwestlich von Warburg, zwischen Germete und Weten.

28 Manegoldus ist in der Zeit von 1153-1170 als Kanoniker des Paderborner Domkapitels nachweisbar, vgl. Maria Hanneken, Die ständische Zusammensetzung des Paderborner Domkapitels im Mittelalter, in: WZ 90 II, 1934, S. 70-170, hier S. 91.

Lehen von Lutolfus von Oesede, dem Bruder des Bischofs.²⁹ Er trat es ab und wurde dafür von Lutoldus entschädigt. Heinfridus stellte Schwalenberger Lehnbesitz zur Verfügung und erhielt dafür andere Lehengüter vom Schwalenberger Grafen Volkwin II. (1137-1178), dessen Mutter Lutrudis (von Itter?)³⁰ und dessen Bruder Widekind II. (1148-1186) der Übereignung zustimmten. Volkwin II. wurde von Lutoldus mit 20 Mark und dem Zehnten zu Ahus als Paderborner Lehen entschädigt.³¹ Diese Rechtshandlung fand – wie im anderen Zusammenhang bereits dargestellt – 1149 im Kloster Marienmünster statt.

Von 1149 bis 1158 erfolgten weitere Schenkungen, und zwar:

1. Von Lutoldus als Eigengüter:
 - a) „Ossendorp“, ein Haus
 - b) „Rozedehusin“, ein Haus
 - c) „Odeheim“, ein Haus
 - d) „Volkersin“, ein Haus
 - e) „Sidegodesin“, eine Hufe
 - f) „Wellede“, ein Haus
 - g) „Rikersin“, vier Hufen
- als Paderborner Lehen:
 - h) Sutheim, Zehnt und eine Hufe
 - i) „Dedighusin“, ein Haus
 - k) „Selinghusin“, ein Haus
 - l) „Hadeburgehusin“, Zehnt

Seine Frau Imme und seine Söhne Conradus, Eggebertus und Hermannus stimmten der Schenkung zu.

2. Von Hermannus de Helmere: „Adelbehtessin“, ein Haus mit Besitz
Er hatte zwei Töchter im Kloster.

3. Von Folswid, seiner Schwiegermutter: „Alihgrimmisin“, kleines Gut („predolium“)

Ihr Mann Wezelinus und ihre Söhne Hudo und Geroldus stimmten zu.

4. Von den Brüdern Adelbertus, Rodolfus, Johannes de Watervelde

29 Ludolf von Oesede gründete auch das Benediktinerinnenkloster auf dem Stammhof der Familie in Oesede bei Osnabrück, s. Heinrich *Schmidt*, Kloster Oesede, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 2, Niedersachsen, 3. Aufl., Stuttgart 1969, S. 271.

30 Frhr. von *Dalwigk*, Die ältere Genealogie des gräflichen Hauses Schwalenberg-Waldeck, in: WZ 73 II, 1915, S. 142-214, hier S. 165, vermutet nach dem Vorkommen von Lutrudis in der Urkunde von 1149, daß sie eine geborene von Oesede war. Dann könnte der Schwalenberger Besitz in Willebadessen von der Familie Oesede herrühren. Die Verwandtschaft Widukinds I. von Schwalenberg mit dem Paderborner Bischof Bernhard I. von Oesede (s. WUB II Cod. 205, 218 und 234) wird durch die Heirat einer Schwester Widukinds mit einem Herrn von Oesede begründet sein, aus deren Ehe u.a. der Paderborner Bischof Bernhard hervorgegangen ist. Lutrudis war vermutlich eine geborene von Itter, s. Friedhelm *Forwick*, Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Grafen von Schwalenberg, Münster 1963, S. 3-4 und Stammtafel I.

31 Ahus ist vermutlich eine Wüstung zwischen Peckelsheim und Löwen.

als Paderborner Lehen:

- a) „Drevera“, einen Hof („curtem“), eine Hufe
- b) „Vinnethe“, Teil des Zehnten
- c) „Lochusin“, eine Hufe
- d) „Ethessin“, Teil des Zehnten
- e) „Limego“ Zehnt über zwei Häuser³²
- f) „Eschereshusin“, zwei Hufen

5. Vom Ministerialen Ernestus

als Paderborner Lehen:

„Nordin“, zwei Hufen

6. Von Bertholdus de Culete

als Paderborner Lehen:

- a) „Wellede“, eine Hufe
- b) „Wettere“, eine Hufe

Der Paderborner Bischof nahm das Kloster Willebadessen in seinen Schutz unter Androhung des bischöflichen Bannes für diejenigen, die dem Kloster etwas streitig machen wollten. Der Vogt sollte von den Paderborner Bischöfen eingesetzt, der aufsichtführende Abt von den Nonnen aus dem Bistum gewählt werden. Bischof Bernhard I. gab die Klostergründung am Gründonnerstag des Jahres 1149 (März 31) in der Paderborner Abdinghofkirche feierlich bekannt. Aufgesetzt hatte die Urkunde der Abt des Klosters Abdinghof Conradus (1142-1173).

Nach der zweiten Gründungsurkunde von 1158 ist ein weiterer Erwerb hinzuzufügen:

7. Vom Kloster Marienmünster:

- a) „Westnorthe“, eine Hufe
- b) „Ostnorthe“, eine Hufe

im Tausch gegen 2½ Hufen in „Escherinchusin“ und 12 Talente vom Kloster Willebadessen.

8. Von Regelindis:

„Havekesburen“, ein Gut („predium“)

Schon diese Ergänzung aus der zweiten Gründungsurkunde zeigt, daß das Kloster Willebadessen bestrebt, war, den Grundbesitz um Willebadessen zu konzentrieren.³³ Bei den 2½ Hufen zu Escherinchusin, die das Kloster Willebadessen an das Kloster Marienmünster abtrat, dürfte es sich um die Schenkung der Brüder von Watervelde aus der ersten Gründungsurkunde von 1149 handeln, wo von zwei Hufen zu „Eschereshusin“ die Rede ist. Es wird Eschershausen gemeint sein.

Das Kloster Willebadessen gehört also zu den Klostergründungen des Paderborner Bischofs Bernhard I., der in der Zeit der Ordensstiftungen und Klostergründungen im 12. Jahrhundert bereits das Benediktinerkloster Marienmünster

³² Aus der Urkunde von 1202 ergibt sich eindeutig, daß sich „partem decime“ auch auf „Limego“ bezieht, daß also der Zehnt gemeint ist. Die Formulierung „super duas domos“ ist nicht zu übersetzen mit: überdies bzw. außerdem oder dazu zwei Häuser, wie meistens geschehen, sondern wörtlich „über zwei Häuser hin“. Sie findet eine Parallele in der Urkunde von 1183, wo es heißt: „curtem in Suthem et decimam super eandem villam“ (WUB V 142).

³³ Vgl. Grundbesitztable und Karte bei Rainer *Decker*, wie Anm. 27, in: WZ 123, 1973, S. 168-177.

(1128), das Benediktinerinnenkloster Gehrden (vor 1138/1142), das Zisterzienserkloster Hardehausen (1140) gegründet bzw. eingeweiht hatte und nun 1149 das Benediktinerinnenkloster Willebadessen stiftete.³⁴ Ziel der Nonnenklöster war es neben der religiösen Aufgabe, ledig gebliebene Töchter zu versorgen. Territoriale und wirtschaftliche Gründe traten dagegen zurück. Das Benediktinerinnenkloster Willebadessen nahm im 12. und 13. Jahrhundert vornehmlich Töchter der ritterlich-ministerialen Familien auf.³⁵ Aber auch die Aufnahme von Töchtern aus edelfreien Familien kam vor. Für die Stifterfamilie, die nach einer 1872 entdeckten Bleiplate wohl auch in der Gründerkapelle ihre letzte Ruhestätte gefunden hat, war die Gründung des Klosters Willebadessen offenbar auch Statussymbol, denn in der Regel war eine solche Stiftung dem grundherrlich besitzenden Adel vorbehalten.³⁶

Geistlicher Schirmherr und Visitor des Klosters war in der Regel der Abt des Klosters Abdinghof, gelegentlich aber auch der Abt des Klosters Marienmünster.³⁷

Wirtschaftliche Grundlage war zunächst die Erstaussstattung mit Grundbesitz und Zehnten. Es handelte sich weitgehend um Streubesitz, der keine Eigenbewirtschaftung zuließ, sondern an Bauern ausgegeben werden mußte. Verständlich ist daher der Wunsch des Klosters, die weiter entfernt gelegenen Besitzungen gegen näher gelegene zu vertauschen, wie er bei den meisten Grundbesitzveränderungen erkennbar wird. Bei Willebadessen sind keine Anzeichen für die sonst übliche Villikationsverfassung zu erkennen.

Die Vogtei und damit auch die grundherrliche Gerichtsbarkeit wurde vermutlich, wie bereits ausgeführt, zunächst von dem Donator Lutold von Osdagessen ausgeübt, bis die Familie 1202 zugunsten des Klosters verzichtete.³⁸ Es handelte sich um die Niedergerichtsbarkeit. Die Vogtei über das Hochstift Paderborn hatten seit 1124 die prominentesten Vasallen der Paderborner Bischöfe, die Grafen von Schwalenberg, inne. Wegen der Teilnahme Widukinds III. (1179-1189) am Kreuzzug Barbarossas im Jahre 1189 verpfändete er die Vogtei. Er kehrte vom Kreuzzug nicht zurück. 1193 verzichtete sein Bruder und Erbe einer

34 Westfälisches Klosterbuch, Teil 1, hg. von Karl Hengst, Münster 1992, S. 27-32, 327-332, 389-395, 568-574; Walter Haas und Johannes Cramer, Klosterhöfe in norddeutschen Städten, in: Stadt im Wandel, Ausstellungskatalog Band 3, Landesausstellung Niedersachsen 1985, S. 399-440, hier S. 399-402.

35 Rainer Decker, Bürgermeister und Ratsherrn in Paderborn vom 13. bis zum 17. Jahrhundert, Paderborn 1977, S. 65 u. 66 (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 16).

36 Rainer Decker, wie Anm. 27, S. 153-155; INA Kreis Warburg, S. 106, Nr. 6.

37 Robert Figge, wie Anm. 27, in: WZ 107, 1957, S. 397.

38 INA Kreis Warburg, S. 106, Nr. 7; Robert Figge, wie Anm. 27, in: WZ 107, 1957, S. 396. Ein Lutoldus als Vogt wird 1158 erwähnt: WUB IV 312, INA Kreis Warburg S. 104, Nr. 2. Vgl. auch Franz Mürmann, Willebadessen, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 3, NRW, 2. Aufl., Stuttgart 1970, S. 786-787.

Teilherrschaft Graf Hermann von Waldeck endgültig auf die Vogtei.³⁹ Die Schwalenberger blieben aber nach 1189 im Besitz zahlreicher Lehngüter. So sind sie offenbar nach 1202 auch Vögte des Klosters Willebadessen gewesen. 1227 verzichteten sie u. a. auf die Vogteien über die Klöster Willebadessen und Gehrden.⁴⁰

Die Schenkung der Brüder von Watervelde

Die Brüder Adalbert, Rodolf und Johannes von Watervelde haben sich bei der Gründung des Klosters Willebadessen zunächst von den für sie, aber auch für das Kloster weiter entfernt gelegenen Besitzungen getrennt. Ihr Name zeigt, daß der Stammsitz in Watervelde, einer ausgegangenen Siedlung bei Oeynhausen, westlich von Nieheim, zu suchen ist.⁴¹ Dazu gehörten die Hufen in Eschershausen, die das Kloster Willebadessen, wie bereits ausgeführt, schon während der Gründungszeit gegen Besitz im näher gelegenen Nörde vertauschte. Auch die Hufe in Lockhausen scheint schon bald den Besitzer wieder gewechselt zu haben, sie taucht bereits bei der Bestätigung des Besitzes durch Papst Lucius III. im Jahre 1183 und in den Verzeichnissen des Klosters nach der Schenkung nicht mehr auf.⁴² Über den Verbleib des übereigneten Teils des Zehnten in „Vinnethe“ und „Ethessin“ und über zwei Häuser in „Limego“ sind wir durch eine in Abschrift erhaltene Urkunde von 1202 besser unterrichtet. Da im Westfälischen Urkundenbuch nur ein unvollständiges Regest veröffentlicht worden ist, soll der vollständige Text hier publiziert werden:

„In nomine sancte et individue Trinitatis. Bernhardus secundus Dei gratia Paderburnensis ecclesie episcopus. Quoniam facta hominum temporum vetustas oblivionis nube solet obumbrare, statuit utilitas, approbavit ratio ususque celebrari iussit, ut ea que ratione previa geruntur, scriptorum autenticorum testimonio ad posterorum noticiam transmittantur. Sic nos, ne vetustas errorem et error trahat periculum, monasterium Wilbodessen predia et decimas, quas suis expensis et etiam fidelium Christi elemosinis temporibus nostris adeptum est et de libertatis nostre consensu, decrevi[m]us Dei omnipotentis autoritate et auxilio confirmare, significantes presentibus et futuris, quod has decimas, que subscripte sunt, clauastro contulimus iam dicto ab hiis, qui a nobis eas tenuerunt, de legitimorum heredum suorum collaudacione nobis resignatas: decimam de Watervelde a con-

39 WUB II Cod. 527 (1193 Dez. 12); Heinrich Schoppmeyer, wie Anm. 26, in: WZ 136, 1986, S. 260.

40 WUB IV Nr. 152; LR 180.

41 Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten, Münster 1914, S. 137; BKD Kreis Höxter, Münster 1914, S. 200. Albert von Watervelde war 1237 Mönch des Klosters Abdinghof, vgl. WUB IV 254.

42 WUB V Nr. 142.

sanguineo nostro domino Bernhardo de Lippia nobis resignatam, quam Godeschalcus et Johannes fratres de Mollenhusen^a Bernhardo resignaverant eidem quadraginta marcas accipientens[!] a monasterio prenominato; item duas partes tercias decime de Odehem ab Everhardo de Heden nobis resignatas, in quarum recompensationem dimidiam decimam de Eddessem[!] et partem decime de Winnede et decimam trium mansorum in Lemego Everhardo concessimus eidem a procuratoribus claustris ipsius no[bis resign]atas, qui et ipsi Everhardo decem et octo marcas addiderunt; item d[ecimam de] Bulhem^b a supranominato domino Bernhardo de Lippia nobis resignatam, quam d[ecimam Anselmus de A]tlen ipsi Bernhardo resignaverat accipiens a monasterio sepe dicto [quinguagin]ta marcas argenti examinati. Ut igitur inconvulsa hec perma[neant et] inviolata, presenti scripto et sigilli nostri firmitate ea confirmamus rerum s[anctarum] conservatoris Dei auctoritate precipientes et nostra, ne quis in posterum ea retractare audeat sive s[u]bvertere aliquo modo. Nam si quis ausu temerario huic confirmationi nostre presumpserit obviare, excommunicationis se sciat laqueum incurrisse. Si quis verof[?] ad confirmationem nititur eorundem, non se dubitet a dextera superna promeruisse benedictionem. Instrumentum autem presens fieri fecimus anno ab incarnatione dominica M CC II, Indictione V., domino Innocencio sedis apostolice summo pontifice, tempore dissensionis super imperio inter Ottonem et Philippum, Pontificatus nostri anno XVI. Testes horum sunt: Lambertus, prepositus maior; Henricus, decanus; Alexander, Thidericus de Etlen, priores; Conradus, custos; Thidericus, scholasticus; Bernhardus, prepositus de sancto Petro; Johannes de Elsem[!]^c; Henricus, camerarius, Amelungus, vicecomes, et hii ecclesie nostre ministeriales: Wernherus de Bracle; Henricus, Lippoldus^d, Anselmus de Atlen; Gherhardus de Etlen; Conradus, camerarius; Luderus et alii quam plures.⁴³

Nachtrag unten auf der Seite: „Prescripta copia habetur in maiori registro.“

Abschrift des 15. Jahrhunderts, Papier, in der Mitte fehlt Text wegen Beschädigung. Der fehlende Text in eckigen Klammern ist von Gottlob übernommen worden. Er hat ihn offenbar zum Teil nach dem Regest im Westfälischen Urkundenbuch ergänzt. Das Regest hat bei den Namen teilweise andere Lesarten:

- a) „Godeschalcus et Johannes fratres de Mullenhusen“, b) „Bulehem“,
c) „Johannes de Elsen“, d) „Anselmus“ fehlt.

Im Jahre 1202 bestätigte nach dieser Urkundenabschrift der Paderborner Bischof Bernhard II. von Ibbenbüren (1188-1204) dem Kloster Willebadessen den Erwerb des Zehnten von Watervelde, den die Brüder Godeschalcus und Johannes de Mollenhusen von seinem Blutsverwandten Bernhard II. zur Lippe („Bernhar-

43 Pfarrarchiv Willebadessen; WUB IV 6; INA Kreis Warburg, S. 106-107, Nr. 8, mit Ungenauigkeiten bei den Ortsnamen, wie z. B. „Wunnede“ statt richtig „Winnede“.

aus de Lippia“)⁴⁴ besaßen und der Paderborner Lehen war, gegen Zahlung von 40 Mark durch das Kloster, ebenso den Erwerb von $\frac{2}{3}$ des Zehnten zu „Odehem“, den „Everhardus de Heden“ als Paderborner Lehen besaß und der dafür vom Kloster den halben Zehnten von „Eddessen“, den Teil des Zehnten von „Winnede“ und den Zehnten von drei Hufen in „Lemego“ sowie 18 Mark bekam, ferner den Erwerb des Zehnten von „Bulhem“, den „Anselmus de Atlen“ als Paderborner Lehen von „Bernhardus de Lippia“ besaß und der vom Kloster 50 Mark Silbers dafür erhielt.

Das Kloster Willebadessen trennte sich 1202 mithin von einem weiteren Teil der Schenkung der Brüder von Watervelde, und zwar von den Zehnten in „Eddessen“, „Winnede“ und „Lemego“, die weiter entfernt lagen als die gleichzeitig erworbenen Zehnten zu „Watervelde“, „Odehem“ und „Bulhem“. In einem Einnahmeregister des Klosters Willebadessen von ca. 1250 und auch später findet sich aus der ersten Schenkung der von Watervelde in der Zeit von 1149-1158 nur noch der Ortsname Drewer („Drevere“).

Eine Urkunde von 1177 bestätigt eine weitere Schenkung der Familie von Watervelde.⁴⁵ Wie aus dem Urkundentext hervorgeht, ist diese Stiftung 1177 oder etwas früher erfolgt.⁴⁶ Die von Watervelde verzichteten auf ihren gesamten Besitz in Watervelde und gaben ihre Lehen an den Paderborner Bischof Evergis (1160-1178) zurück, der sie dem Kloster Willebadessen überließ. Dabei handelt es sich offenbar um das Stammgut in Watervelde, ein Haus in Malrede und einen Sundern bei Horn. Auf die betreffende Urkunde kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Unberücksichtigt bleiben Besitzübertragungen anderer Familien an das Kloster Willebadessen, da sie für die hier behandelte Fragestellung nicht relevant sind.

Identifizierung der in den Gründungsurkunden genannten Orte

Eine Übersicht über den 1183 vorhandenen Besitz an Gütern und Zehnten des Klosters Willebadessen vermittelt eine päpstliche Bestätigungsurkunde.⁴⁷ Sie soll zum Vergleich herangezogen werden. Von den in den Gründungsurkunden genannten Orten kommen „Dedighusin“, „Selinghusin“, „Adelbehtesin“, „Alihgrimmisin“, „Lochusin“, „Havekesburen“ nicht mehr vor. Soweit die Orte zu

44 Bernhard II. zur Lippe wird hier als Blutsverwandter des Bischofs von Paderborn, Bernhard II. von Ibbenbüren, alias comes de Oesede (1188-1204), bezeichnet. Heinz Stooß, wie Anm. 5, nimmt an, daß der Vater Bernhards II. eine Schwester des Bischofs Bernhard I. von Oesede zur Frau hatte.

45 Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Abteilung Paderborn; Siegel des Paderborner Bischofs ist vernichtet, vorhanden ist nur der Leinensack, der als Schutz dienen sollte; WUB II Cod. 391; Regest: Stolte II, S. 129, und LR 92.

46 Vgl. Anm. 45.

47 WUB V Nr. 142.

diesem Zeitpunkt noch bestanden, d. h. nicht wüstgefallen waren wie „Adelbehessin“, wird man davon ausgehen können, daß der Besitz aufgegeben worden ist, weil er zu weit entfernt lag. In einigen Fällen geben Urkunden darüber Auskunft: „Dedighusen“ („Thedinghausen“) ist offenbar schon bald nach der Klostergründung gegen Besitz in „Sigeboldessen“ an das Stift Heerse (Neuenheerse) vertauscht worden.⁴⁸ „Silenghusen“ haben ca. 1158 die Hartmanns im Tausch gegen ein Haus in „Rickerssin“ erhalten.⁴⁹ Größere Abweichungen in der Namensform sind bei „Volkersin“ (1183 „Volmarsen“), „Westnorthe“ und „Ostnorthe“ bzw. „Nordin“ (1183 „Northen“) festzustellen. Andererseits werden in der Papsturkunde Orte genannt, die in den Gründungsurkunden noch nicht vorkommen. In diesen Orten müßte das Kloster Willebadessen in der Zeit von 1158 bis 1183 Grundbesitz oder Zehnten erworben haben.⁵⁰

Hinweise auf die ungefähre Lage der in den Urkunden vorkommenden Orte vermittelt ein Einnahmeregister des Klosters Willebadessen von ca. 1250, weil die Reihenfolge, in der die Orte genannt werden, bis auf Nachträge am Schluß des Registers in etwa von der geographischen Lage bestimmt ist.⁵¹

Die in den Gründungsurkunden genannten Orte werden im Einnahmeregister von ca. 1250 in folgender Reihenfolge genannt (Lagebestimmung in []):

1. „Ossendorf“ zwischen Nörde und Scherfede [Ossendorf nordwestlich von Warburg]
2. „Rozedehusen“ fehlt [Wüstung Rodersen östlich von Hofgeismar, Wüstung zwischen Ebbinghausen und Husen, bei Bonenburg oder Rosinchusen bei Blankenrode, an der Diemel?]
3. „Odeheim“ zwischen Essentho und Kleinenberg [Wüstung östlich von Lichtenau, an die noch der Odenheimer Bach erinnert]
4. „Volkersin“ fehlt [Wüstung südöstlich von Driburg]⁵²
5. „Sidegodesin“ als „Sideboldenchusen“ zwischen Husen und Rickersen, in diesem Fall dürfte die Reihenfolge im Register nicht eingehalten sein [Siddessen nordöstlich von Gehrden]
6. „Wellede“ zwischen Scherfede und Listingen [Welda südwestlich von Warburg]

48 Nach einer zur Zeit der Äbtissin Regelindis (1163-1185) im Stift Heerse (Neuenheerse) ausgestellten Urkunde, aufbewahrt im Erzbistumsarchiv Paderborn, Kloster Willebadessen, Nr. 4; INA Kreis Warburg, S. 105, Nr. 4.

49 Erzbistumsarchiv Paderborn, Kloster Willebadessen, Nr. 5; INA Kreis Warburg, S. 104, Nr. 3.

50 Die Lagebestimmung erfolgte u. a. nach Heinrich *Schneider*, wie Anm. 41, und Karl Lippert, wie Anm. 27, und dem Index zur WZ.

51 INA Kreis Paderborn, S. 180-184, Nr. 3; Beschreibung und Datierung des Registers bei August *Stiewe*, Zur Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte des Klosters Willebadessen, Salzburg 1913, S. 462ff.

52 Vgl. Hans Walter *Wichert* und Ursula *Wichert-Pollmann*, Der ehemalige Kirchort Völkersen bei Bad Driburg, in: WZ 115, 1965, S. 423-436.

7. „Rikersin“ s. 5. [Wüstung zwischen Willebadessen und Borlinghausen, unterm Mühlenberg und bei der Waldmühle, vgl. Rixer Bach]
8. „Sutheim“ fehlt [Wüstung südlich von Lichtenau]
9. „Dedighusin“ fehlt [Dedinghausen bei Lippspringe oder Lippstadt?]
10. „Selinghusin“ fehlt [Wüstung nördlich von Benhausen bei Paderborn]
11. „Hadeburgehusin“ bei Helmern [Wüstung bei Willebadessen, nördlich von Helmern, bei Haferhausen]
12. „Adelbehtesin“ fehlt [zwischen dem Gut Laake und Borlinghausen (vgl. Albaxer Feld)]
13. „Alihgrimmisin“ fehlt [Algermissen nördlich von Hildesheim?]
14. „Drevera“ zwischen Ahden und Paderborn [Wüstung bei Salzkotten]
15. „Vinnethe“ fehlt [Vinnen in Lockhausen bei Salzuflen]
16. „Lochusin“ fehlt [Lockhausen bei Salzuflen]
17. „Ethessin“ fehlt [Ehrdissen oder Ehrsen bei Salzuflen]
18. „Limego“ fehlt [Lemgo]
19. „Eschereshusin“ fehlt [Eschershausen]
20. „Nordin“, „Westnорthe“ und „Ostnорthe“ zwischen Weplede und Ossendorf [Nörde nordwestlich von Warburg]
21. „Wettere“ zwischen Listing und Roden [Wüstung östlich von Arolsen (vgl. Wetterburg)]
22. „Havekesburen“ fehlt [Hachborn bei Marburg?]

Bei den im Register fehlenden Ortsnamen, die zu Gütern gehören, die vom Kloster Willebadessen gegen anderen Besitz vertauscht worden sind, wird man in der Regel davon ausgehen können, daß sie weiter entfernt lagen als die neuerworbenen. Auch der Gesichtspunkt der Arrondierung des Klosterbesitzes kann so ein Hilfsmittel für die Identifizierung sein.

Die Lage der vorgenannten Orte ist aus der beigegebenen Karte zu ersehen. Darüber hinaus sind in der Karte, soweit wie möglich, auch weitere Orte vermerkt, in denen das Kloster zwischen 1149 und 1183 begütert war oder den Zehnten erhob (Orte mit Kreissignatur).

Lokalisierung des Zehnten über zwei Häuser in Lemgo

Solange nichts über den Verbleib des Willebadessener Zehnten bekannt war, konnten keine exakten Aussagen über die Lage des Zehnten gemacht werden. Zunächst wurde – wie bereits ausgeführt – sogar die Vermutung geäußert, es könnte sich bei der Erwähnung von Limego in der Urkunde von 1149-1158 um eine Gaubezeichnung oder um den Ort Lieme handeln.⁵³ Später dachte man an

⁵³ Adolf Gregorius, wie Anm. 13.

Der Grundbesitz des Klosters Willebadessen (1149 - 1183) und der Familie von Heiden vor 1251



eine Siedlung bei der Kirche St. Johann.⁵⁴ Nachdem nun feststeht, daß der Zehnte 1202 zusammen mit der Hälfte des Zehnten zu „Eddessen“ und einem Teil des Zehnten zu „Winnede“ in den Besitz der Familie von Heiden übergegangen ist, kann versucht werden, den Zehnten in der Lemgoer Feldmark zu lokalisieren.⁵⁵

Nur bei einem Zehnten in der Lemgoer Feldmark gibt es einen Hinweis auf die Familie von Heiden, nämlich bei dem Spiegelberger Zehnten. Nach einer formal gefälschten, aber inhaltlich wohl korrekten Urkunde mit dem Datum 11. November 1251 belehnte Graf Heinrich I. zu Sternberg Gottschalk de Wendt mit dem Zehnten zu Spiegelberg, dem Zehnten zu Hovedissen, dem halben Zehnten zu Brokhausen (Brosen?), einem Salzhaus zu Salzuflen, dem Gut zu Hagen und zwei Höfen zu Jerxen, die sämtlich in der Herrschaft Lippe gelegen und von Gerlach von Heiden („Hethen“) und dessen Bruder Konrad erledigt worden sind.⁵⁶ Es ist sehr wahrscheinlich, daß der gesuchte Lemgoer Zehnte der Spiegelberger Zehnte ist, auch wenn das zweite Merkmal, die Lehnsherrschaft des Bischofs von Paderborn, nicht nachgewiesen worden ist. Möglich wäre, daß es sich um ein Paderborner Lehen der Grafen zu Sternberg handelt, das an die von Heiden und dann v. Wendt weiterverlehnt worden ist. Dafür fehlt aber der Beweis. In diesem Zusammenhang soll daran erinnert werden, daß die Schwalenberger, von denen die Sternberger abzweigen, vom nämlichen Jahre 1202 ab vermutlich Vögte des Klosters Willebadessen – eventuell auch ohne Rechtsgrundlage – geworden sind, bis sie 1227 Verzicht leisteten.

Vielleicht läßt sich mit der Lokalisierung der im Jahr 1202 genannten anderen Orte des ehemals Waterveldeschen Besitzes die Identifizierung erhärten.

Bei Eddessen, das Gregorius als Wüstung bei Lemgo identifizieren wollte,⁵⁷ könnte es sich um eine spätere Wüstung gleichen Namens bei Varenholz, um Ehrsen bei Schötmar, aber wohl auch um Ehrdissen handeln, das zur Gemeinde

54 Erich Kittel, wie Anm. 3, in: Lipp. Mitt. 20, 1951, S. 16; Hartwig Walberg, wie Anm. 5, S. 106.

55 Everhardus de Heiden ist bisher in Urkunden, die den lippischen Raum betreffen, nicht nachgewiesen worden. Er wird verwandt sein mit Gerlach und Konrad von Heiden, die den Spiegelberger Zehnt und andere Güter in Lippe vor 1251 vom Sternberger Grafen zu Lehen besessen haben, bevor die Familie de Wendt dieses Lehen erhielt (LR NF 1251.11.11). Der Ritter Konrad von Heiden und ein Knappe Hermann von Heiden kommen in späteren Urkunden vor, die insbesondere den Raum Herford und Lemgo betreffen (LR NF 1274.02.01, 1279.06.12, 1290.12.04). Sie könnten zur ursprünglich edelfreien Familie von Heiden gehört haben, die zu den mächtigsten im westmünsterländischen Grenzgebiet zählt. Diese besaß die Freigrafschaft Heiden als ravensbergisches Lehen, s. Wilhelm Kohl, Engellading, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 3, NRW, 2. Aufl., Stuttgart 1970, S. 204; BKD Kreis Borken, Münster 1954, S. 16, 336; eine Belehnung mit der Freigrafschaft Heiden ist 1317 urkundlich nachweisbar, vermutlich aber auch schon früher erfolgt, s. Ravensberger Regesten I, bearbeitet von Gustav Engel, Bielefeld 1985, Nr. 1044. 1269 gehörte Albert Heyden (Paganus) als Abdinghofer Dienstmann zur ratsfähigen Oberschicht der Stadt Paderborn, s. WUB IV 1185. Als Paderborner Bürger wird schon 1245 Ekbert Paganus erwähnt, s. WUB IV 353 – vgl. Rainer Decker, wie Anm. 35, S. 44.

56 WUB IV 461; LR NF 1251.11.11.

57 Adolf Gregorius, wie Anm. 13.

Hovedissen gehörte (vgl. die Erwähnung des Hovedisser Zehnten als erledigtes Sternberger Lehen der von Heiden). Die Siedlung Eddessen bei Borgholz wird vermutlich nicht in Betracht kommen, weil sie für die Familie von Heiden wegen der Entfernung von den übrigen Gütern und Zehnten weniger interessant war (vgl. die beigegebene Karte: Ortsnamen in Kursivdruck), während die lippischen Siedlungen dieses Namens nah zusammenliegen und sich in den Besitz der Familie von Heiden gut einfügen würden. So stellt sich die Frage, welcher dieser drei Orte in Betracht kommen könnte.

Den Zehnten zu Edissen (später 1466 zu Varenholz) überließ Stacius van Vornholte 1362 dem Stift Möllenbeck, später wurde er von den Wends erhoben.⁵⁸ Von dem Zehnten zu Ehrsen („Eddesen“) ist urkundlich überliefert, daß er 1392 im Besitz des Lemgoer Bürgermeisters „Johann de Giseler“ bzw. seiner Frau „Drudeke“ war. Später gelangte er vorübergehend zur Hälfte an Heinrich Waltering, dann an die Familie von dem Busche und von Quernheim.⁵⁹ Über den Ehrdisser Zehnten sind mehrere Urkunden vom 4. Juli 1357 überliefert, aus denen ersichtlich ist, daß Graf Heinrich V. von Sternberg mit Zustimmung des Paderborner Bischofs als Lehnsherrn den Zehnt zu Erderdissen an das Marienstift auf der Neustadt in Bielefeld verkaufte.⁶⁰ In den beiden erstgenannten Fällen ergibt sich kein Bezug zu den Urkunden des Klosters Willebadessen. Bei Ehrdisen läßt sich die Familie von Heiden zwar – anders als bei Hovedissen, zu dem Ehrdisen gehört – ebenfalls nicht nachweisen, jedoch stimmt der Lehnsinhaber, die Grafen von Sternberg, mit dem Lehnsinhaber des Spiegelberger Zehnten überein. Außerdem ist als Lehnsherr der Bischof von Paderborn nachweisbar, wie er nach den Urkunden des Klosters Willebadessen auch für den Lemgoer Zehnten zu erwarten wäre, dort aber nicht zu ermitteln ist. Im übrigen ist die formal gefälschte Urkunde von 1251 unter dem Grafen Heinrich V. von Sternberg, der Paderborner Lehen – wie den Ehrdisser Zehnt – besaß, neu ausgefertigt worden. So könnten einige Argumente für Ehrdisen, Gemeinde Hovedissen, sprechen.

Bei Vinnen läßt sich eine Verbindung zu den ältesten Urkunden des Klosters Willebadessen in der späteren Überlieferung nicht ermitteln. 1379 war der Zehnt über den großen Hof zu Vinnen im Besitz von Bernt Post und wurde Frederik von Kallendorpe überlassen.⁶¹ 1508 verkaufte Reineke de Wend den Zehnten zu Vinnen (Vinde) an den Meier zu Vinnen, 1537 war er im Besitz eines Herforder Kanonikers.⁶² Da der Zehnt zu „Wenedhe“ (Wüstung bei Vörden) schon im 12.

58 Urkundenbuch des Klosters Möllenbeck bei Rinteln, Teil I, bearbeitet von Franz Engel und Heinrich Lathwesen, Rinteln 1965, Nrn. 35, 36, 37 (= Lippische Geschichtsquellen Sonderband 1).

59 LR 1402a, LR 2231.

60 LR NF 1357.07.04, LR 1013.

61 LR NF 1379.10.31.

62 LR 2951.

Jahrhundert im Besitz des Klosters Marienmünster war, würde die Identifizierung mit Vinnen bei Lockhausen vorzuziehen sein.⁶³

Die Identifizierung der 1202 genannten Orte mit Lemgo, Vinnen bei Lockhausen und Ehrdissen dürfte wahrscheinlich zutreffen, wobei für Lemgo noch genauer die nordöstliche Feldmark, das Spiegelberger Zehntgebiet, angegeben werden kann.

Zu beachten ist noch, daß in der Urkunde von 1202 nicht von dem Zehnten über zwei Häuser, sondern anders als in den Urkunden von 1149 und 1158 von drei Mansen in Lemgo die Rede ist. Daß es sich um unterschiedliche Lehenstücke handeln könnte, wird bei einem Vergleich der Urkundentexte wohl kaum zu vermuten sein. Vielmehr ist deutlich, daß die Urkundenpassagen 1202 nicht ungeprüft übernommen worden sind. Möglich wäre, daß die Umformulierung die Angabe präzisieren sollte, d. h., daß eine Manse eine Grundstücksgröße⁶⁴ von etwa 30 Morgen bezeichnen sollte. Dann würde das Zehntgebiet etwa 90 Morgen umfaßt haben.

Zusammenfassend ist festzustellen:

1. Die Urkunde von 1202 zeigt eindeutig, daß es sich bei der Erwähnung Lemgos in der 1149 datierten Urkunde nicht um eine Gau-, sondern um eine Ortsbezeichnung handelt. Daraus ergibt sich, daß um 1149 eine Siedlung Limego bestanden hat.⁶⁵

2. Bei der Übertragung an das Kloster Willebadessen, bei der päpstlichen Bestätigung des Besitzes und bei der Überlassung an die Familie von Heiden geht es in den Urkunden von 1149, 1158, 1183 und 1202 um Zehntrechte über zwei Häuser, später drei Hufen und nicht um den Besitz von zwei Häusern in Lemgo.⁶⁶

3. Der Zehnt wurde um 1149 als Paderborner Lehen von der Familie von Watervelde an das neu gegründete Kloster Willebadessen übertragen. Etwa zu gleicher Zeit erhielt Hermann I. zur Lippe, der Vater Bernhards II., vom Paderborner Bischof ein Haus in Ripen (eine im 15. Jahrhundert wüst gewordene Siedlung in der östlichen Lemgoer Gemarkung) als Allodium für ein abgebranntes Haus in Heiligenkirchen.⁶⁷ Der Zehnt gehörte von ca. 1149 bis 1202 dem Kloster Willebadessen und wurde dann an die Familie von Heiden abgetreten.

4. Die Zehntrechte erstreckten sich wahrscheinlich auf das Spiegelberger Zehnt-

63 LR 1497 Anm.

64 Eine Hufe umfaßte in Westdeutschland (West- und Ostfalen, Hessen) in der Regel 30 Morgen zu je 120 Quadratruten, vgl. Franz Engel, *Mittelalterliche Hufenmaße als siedlungsgeschichtliche Quellen*, in: Franz Engel, *Beiträge zur Siedlungsgeschichte und historischen Landeskunde*, Köln 1970, S. 116-136, hier S. 130.

65 Im Gegensatz zu Adolf Gregorius, wie Anm. 13.

66 Anders als Adolf Gregorius, s. Anm. 13, und Erich Kittel, *Lemgo*, in: *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands* 3, NRW, 2. Aufl., Stuttgart 1970, S. 452.

67 LR NF 1223.00.00.

gebiet in der nordöstlichen Feldmark von Lemgo, weil der Zehnte bis 1251 im Besitz der Familie von Heiden war.

5. Das Spiegelberger Zehntgebiet kann schwerlich zu einer Siedlung bei der Kirche St. Johann, für die der Name Gelmerinctorp in Betracht kommt, gehört haben. Die Kirche St. Johann, die außerhalb der Stadtbefestigung blieb, war im Mittelalter die Bauernkirche für das Umland. Eher wäre für den Spiegelberg eine weiter östlich, in der Nähe der Nicolaikirche gelegene jüngere, mehr kaufmännisch geprägte Siedlung anzunehmen, die den Gaunamen Limego für den Ort übernahm.⁶⁸ Der Verlauf der Alten Landwehr könnte ein Hinweis darauf sein, daß das Spiegelberger Gebiet als älteste Feldmark der Siedlung Lemgo anzusehen ist, denn sie grenzt in etwa diesen Bereich von der westlichen Feldmark ab.⁶⁹

6. Die in Abschrift überlieferte Urkunde von 1202 ist der älteste schriftliche Beleg für Lemgo aus der Zeit nach der um 1190 vermuteten Stadtgründung durch Bernhard II. zur Lippe. Ein Beleg für die Stadtwerdung ist die Urkunde jedoch nicht.

68 Vgl. die archäologischen Beobachtungen von Wilhelm Müller, Die Nikolaikirche in Lemgo, Münster 1949, S. 42; Herbert Stöwer, Lemgo vor der Stadtgründung und die ausgegangenen Siedlungen im Stadtgebiet, in: 800 Jahre Lemgo, Aspekte der Stadtgeschichte, Lemgo 1990, S. 75-101, hier S. 86 und Beilage 4.

69 Ernst Tappe, Die Bedeutung der Lemgoer Landwehr, in: 800 Jahre Lemgo, wie Anm. 68, S. 171-188, Karte S. 186.